

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Br. 51.

Mittwoch, den 29. April 1903.

2. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Das am 13. April 1897 unter Nr. 14 für den am 11. Februar 1883 zu Moritzdorf geborenen

Hermann Max Burig

ausgestelltes Arbeitsbuch ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.  
Ottendorf, Moritzdorf, am 28. April 1903.

Der Gemeindevorstand.  
Linde.

### Verklühtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 28. April 1903.

Am vergangenen Sonntag fand im Gasthof „zum Hirsch“ unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Turner die Bezirksvorturnerstunde des Mittelbegrades statt. Das Turnen begann punkt 3 Uhr mit einem Langstabsreiten unter Leitung des Herrn Turnwart Pfeifer, nach dessen wurden die Stabsübungen welche zum Turnfest in Nürnberg zur Ausführung kommen sollen, in exakter Weise unter Leitung des Herrn Bezirksturnwarts Köhlig zur Ausführung gebracht. An diesen schlossen sich die verschiedenen turnerischen Übungen. Um 5 Uhr begaben sich die anwesenden Turner im Gasthof zum Hirsch wo die Kritik über die zur Ausführung gebrachten Übungen abgehalten wurde. In fröhlicher Stimmung blieben die hiesigen und auswärtigen Turner bis in die späten Abendstunden versammelt.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Sechser senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen bemerkenswerten Ruf erworben, daß wir jeden auf dessen guten Ruf schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Dresden. Der Personenverkehr auf den hiesigen Bahnhöfen gestaltete sich am Sonntag zu einem gewaltigen. Obwohl Tausende zu Fuß in die Umgebung gingen, um die Baumblüte zu besichtigen, benutzten viele doch die Eisenbahn. Allein nach und von Gostebau verkehrten 16 Sonderzüge; zur Bewältigung des Verkehrs mit der Sächsischen Schweiz mußten 6 Sonderzüge und für den mit der Königin 4 Sonderzüge herangezogen werden. Der Fahrkarten-Verkauf in Dresden-Friedrichstadt und den Vororten umfaßte über 5000 Stück. — Ein aufregender Vorfall spielte sich Sonntag nachmittag gegen 1/2 Uhr auf der Hamburger Straße, direkt vor dem Stabliement „Schusterhaus“, ab. Anlässlich der Baumblüte herrschte auf der Straßenbahnstraße Post- und Schusterhaus ein überaus reger Verkehr. Dem Kontrolleur Herrn Robert Schmidt war von der Dresdener Straßenbahngesellschaft die Aufsicht bei dem Endpunkte „Schusterhaus“ übertragen worden. Um den eventuellen Zusammenstoß zweier entgegengesetzter rangierender Wagen zu verhindern, wollte er dem in Frage kommenden Führer eine Weisung erteilen und sprang zu diesem Zweck auf den linksseitigen Trittbrettl der Straßenbahn. In demselben Augenblick machte aber der in entgegengesetzter Richtung in Betrieb befindliche Wagen und der Kontrolleur geriet nun zwischen diese beiden Verkehrskörper, wobei er stark gequetscht wurde. Die Nase ist vom Gesicht fast abgetrennt, schwere innere Verletzungen wurden durch Quetschung des Unterleibes verursacht. Dem Verunglückten wurde im „Schusterhaus“ von einem zufällig anwesenden Samariter des Turnvereins Dresden-Neustadt die erste Hilfe durch Anlegen eines Rotverbandes zu teil. Mittels Krankenwagens wurde der Kontrolleur Schmidt, der in Neu-Oranien, Ludwig-Hartmann-Straße 12 wohnt und kinderlos ist, auf seinen Wunsch nach dem Johannstädter Krankenhaus übergeführt. Billnig. Die königliche fliegende Bähre

wird vom 30. d. M. an wieder in Betrieb gesetzt werden. Die Ueberfahrt von schwerem Fuhrwerk — beladen oder unbeladen — desgleichen von Vieh, Baumaterial usw. wird deshalb von gedachtem Tage ab an die Fährten von Laubegast und Bierkowitz verwiesen.

Nadeberg. Das Stadtordeordneten-Kollegium trat in seiner am Freitag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung dem Ratbeschlusse bei, zur Erlangung von Plänen für das mit einem Kostenaufwande von 175 000 M. hier neu zu errichtende Krankenhaus den Wettbewerb unter den Mitgliedern des Dresdener Architektenvereins auszuschreiben. An Preisen wurden 1500 M. ausgeschrieben: 1. Preis 600 Mark, 2. Preis 400 M., 3. Preis 200 M. und 300 Mark zum Ankauf von nichtprämiierten Entwürfen.

Großenhain. Zwei Fremde, bei welchen nach einer Bekanntmachung im Deutschen Jahrbuch-Verlag eine am 24. März in Walschin erfolgte Festnahme mehrere Uhren nebst Ketten gefunden wurden, von denen vermutet wird, daß sie irgendwo gestohlen worden sind, sind auch in hiesiger Stadt in den Personen des Bäckers Emil Otto aus Geyer und des Kellners Heinrich Galdner aus Niedergemünd aufgetaucht. Der letztere wurde, nachdem er eine Uhr nebst Kette an den Mann gebracht hatte, dingfest gemacht, während sein Komplize nicht mehr ermittelt werden konnte. In seinem Besitze befanden sich zwei solcher Uhren, wie sie in dem Jahrbuch-Verlag beschrieben sind, nämlich Herren-Cylinder-Remontoir (Metall-) Sannette-Uhren mit Zalmi-Glieder-Ketten. Vermutlich handelt es sich weniger um Diebstahlsobjekte, als um minderwertige Fabrikate, die gewerbsmäßig vertrieben werden. Da der Vertrieb von Gold- und Silberwaren, Taschenuhren usw. im Umherziehen verboten ist, gelangte der angeklagte Galdner zur Haft und wird hoffentlich die Untersuchung das Nähere ergeben.

Großenhain. Es ist mehrfach beobachtet worden, daß ein Einbrecher in letzter Zeit hier sein Unwesen treibt. Glücklicherweise ist er bisher nur beim Verlusse geblieben. Vergangenen Sonntag spät abends hat der gefährliche Mensch zum wiederholten Male des hiesigen Rathschützen Anwesen an der äußeren Weizner Straße hierorts einen Besuch abgestattet, ist aber vor Erreichung seiner Absicht geflüchtet worden und ungesehen wieder entwichen.

Wildenhain. Aus dem Hausflur des hiesigen Gasthofes wurde am Sonnabend abend ein Fahrrad gestohlen. Der Besitzer des Rades hatte nur auf einen Augenblick das Rad ohne Aufsicht gelassen. Als er wiederkam, war es verschwunden. Der Dieb entkam mit seiner Beute; Verfolgung war nicht möglich, da man nicht wußte, wohin er sich gewandt hatte. Das Rad ist ein Seidel & Raumannsches.

Weinböhla. Im Verlaufe einiger Wochen sind im hiesigen Orte eine Anzahl Hunde, circa 20, darunter einige wertvolle Tiere, durch Vergiftung beseitigt worden. Der Hundebesitzer hat sich eine berechtigte Erregung bemächtigt. Die Vergiftung geschieht meistens im Walde. Man scheint den Tätern auf der Spur zu sein.

Benig. Die hiesige Patentpapierfabrik hat von der preussischen Regierung den Auftrag zur Lieferung von Papier für 18 Millionen Kwerten erhalten, die infolge des neuen, vom Reichstage genehmigten Reglements zur Sicherung des

Wahlheimnisses bei den kommenden Reichstagswahlen zwecks Aufnahme der Stimmzettel in Verwendung kommen werden. Die Fabrik hat den Auftrag innerhalb weniger Tage ausgeführt und das Papier in zwölf Waggons nach dem Bestimmungsort abgehen lassen.

Folzern. Freitag nachmittag in der 6. Stunde spielten hier mehrere Knaben am Röderrühlgraben. Dabei hatte der Sohn des Gemeindevorstandes, Richard Grelisch, das Unglück, auszugleiten und ins Wasser zu fallen, wobei er einen Armbruch erlitt. Ein hinzugekommener Herr brachte ihn in die elterliche Wohnung.

Colmzig. Infolge überkommener Schwermut machte Sonnabend früh ein hiesiger, 60 Jahre alter Gutsauszügler seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Mühlberg a. d. E. Der mit circa 18 000 Zentner böhmischer Braunkohle befrachtete Docksahn des Schiffseigners August Schmidt aus Dorby erlitt unterhalb Mühlbergs, beim sogenannten Klotzhaer Fall, Havarie. Durch schnelle Hilfeleistung gelang es, das Fahrzeug über Wasser zu halten und wieder flott zu machen. — Die hiesige obligatorische gewerbliche Fortbildungsschule soll nun am 5. Mai eröffnet werden.

Mühlberg a. d. E. Auf der Chaussee zwischen Zwickau und Jischkau verübten Gestellungspflichtige eine arge Ausschreitung, die in eine Messerfärberei ausartete. Ohne jede Veranlassung griffen sie zwei Radfahrer, die vorüber fahren wollten, tödlich an. Einer der Radfahrer hat durch Schläge über den Kopf mit einem Stock bedeutende Verletzungen davongetragen. Nach erhielt er mit einem Messer einen Stich ins linke Auge, das jedenfalls verloren ist. Der Bedauernswerte wurde sofort nach der hiesigen Augenklinik übergeführt. Der Haupttäter, welcher sich zur Wehr setzte und drohte, jeden mit dem Messer niederzujetschen, wurde schließlich überwältigt und festgenommen.

Senftenberg. Hier hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, die auf den 1. und 2. Mai d. J. anberaumten Viehmärkte zu verlegen, und es soll der Schweinemarkt am Mittwoch den 13. der Pferde- und Rindviehmarkt am Donnerstag den 14. Mai abgehalten werden.

Döbeln. Von dem abends 1/7 Uhr von Riesa hier eintreffenden Güterzuge ist am Freitag auf hiesigem Bahnhof beim Rangieren die Lokomotive mit Tender entgleist. Durch diesen Unfall wurden die Hauptgleise für die Züge nach und von Leipzig für den durchgehenden Verkehr gesperrt. Der Personenverkehr konnte jedoch mittels Umsteigens aufrecht erhalten werden. Gegen 11 Uhr abends war die Sperrung wieder behoben. Verletzt wurde niemand.

Nöthke. Ein Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag gegen 6 Uhr abends bei den Aufbaumarbeiten der in vergangener Nacht niedergebrannten Mühle in Trachenau. Der Stellmachermeister Kurig aus Trachenau war bei den Abblösungsarbeiten beschäftigt und, wie man sagt, bemüht, ein wertvolles Stück Möbel aus einer Kammer herauszuholen, als die Decke zusammenbrach und den Bedauernswerten so begründ, daß es erst nach 30 Minuten gelang, ihn aus seiner schrecklichen Lage zu befreien. Er konnte jedoch nur als Leiche geborgen werden.

Meerane. Schon seit mehreren Tagen durchschwärmten unsere Stadt die abenteuerrichsten Gerüchte von einem zur Haft gekommenen „Munnenmedium“, das schon seit Jahren in Meerane und Umgegend geheime Zusammenkünfte abgehalten habe, ganz nach Art der Anna Kothe. Die Polizei unternahm die umfangreichsten Untersuchungen vor, die zu der Verhaftung eines hiesigen Ehepaares führten und die unglaublichsten und wunderlichsten Dinge zu Tage förderten. Wie die Recherchen bis jetzt nun ergeben haben, hat das verhaftete Ehepaar, speziell die Frau, als „Medium“ schon seit Jahren „gearbeitet“, besonders mit religiösen Darbietungen, Aberglauben und schred-

lichem Unverstand, mündlich und schriftlich! Viele Leute sind um beträchtliche Summen gebracht; nahm doch das Paar selbst die Erlösung Verstorbener von ihren Sünden vor und unternahm Reisen nach Leipzig, Dresden, Chemnitz etc. Es in besonderen Fällen auch Blumen bei den Sitzungen Verwendung gefunden haben. Die polizeilichen Untersuchungen sind indes noch nicht abgeschlossen.

### Aus der Woche.

Monarchenreisen liefern für die diesjährige Frühjahrzeit politischen Stoff in Hülle und Fülle, wenn derselbe auch nicht gerade aufregend und so gewürzig ist, wie der Zeitungsleser seinen Lesestoff wünscht. Den Anfang hat König Eduard gemacht, der den Besuch des portugiesischen Königs Don Carlos erwidert hat und nun dem Könige Viktor Emanuel sowie dem Papste seine Antrittsvisite macht, um auf dem Rückwege in seine neblige Hauptstadt auch den Präsidenten Loubet in Paris zu begrüßen. Dieser wird demnächst seine Inspektionsreise durch Algerien beenden, woselbst er so manche Genüsse hat durchkosten müssen, die für eine französische Zunge keine sind, wie z. B. Kamelrücken und Wildammsfleisch, wo er aber andererseits seinem Lande auch große Dienste geleistet hat, indem er durch sein lobenswürdiges Auftreten die nicht immer sicheren Antontisten, die Wüstenjöhne, an Frankreichs Interessen zu fesseln verstanden hat. Das ist gegenwärtig um so bedeutender, als man noch nicht wissen kann, wie sich die Dinge in Marokko entwickeln, auf das Frankreich von jeher lüßern die Blicke gebietet hält. Kaiser Wilhelm, der schon den Kopenhagener Besuch absolviert hat, wird Anfangs Mai gleichfalls nach Rom gehen, wie denn auch der Jar gegen Ende des Jahres die „ewige Stadt“ zum Reiseziel nehmen wird. Loubet wird König Eduards Besuch erwidern, der Kronprinz von Dänemark in diesem Jahre zum zweiten Male nach Berlin kommen und es schweben noch mehrere andere Monarchen-Reisepläne in der Luft, sodaß wir in diesem Sommer daran nicht Not zu leiden haben werden. Der Mittelmeerreise des kaiserlichen Prinzen wird wohl selbst der vermeintliche Kombinationspolitiker seine politische Bedeutung beilegen wollen; aber dafür giebt es Zeitungsschreiber, die sich für den Kronprinzen als „Schadhen“ hergeben und ihn schlankweg heute mit der Prinzessin von Cumberland und morgen mit der Prinzessin Margarete von Großbritannien und Irland verloben. Und dies Geschäft dürfte sich so lange fortsetzen, bis... der Prinz wirklich verlobt sein wird. Es ist geradezu das Unglück der Prinzessinnen, daß sie sich in dieser Weise durch die Zeitungspalten und Klatschmäuler ziehen lassen müssen; ein bürgerliches Mädchen würde sich durch solche falschen Verlobungsgerüchte in ihrem guten Rufe geschädigt glauben und ihre Vertreter mit Erfolg vor den Gerichten belangen können. — Mit einiger Genugtuung wird es in Deutschland begrüßt werden, daß nun doch ein amerikanisches Geschwader nach Kiel kommt. Es erscheint indes zweifelhaft, ob man diesen etwas verspäteten Erfolg auf das Konto „Speckens“ setzen darf. (Speckens ist nämlich der Rosenname, den Präsident Roosevelt unserm bisher noch nicht offiziell beglaubigten Vertreter in Washington, Baron Speck v. Sternburg, beigelegt hat.) Roosevelt gondelt durch die ungemessenen Gebiete der Union, einesteils um nach der Ordnung zu sehen, andernteils aber wohl um Stimmung für seine Wiederwahl zu machen. Von Bowen hört man nichts mehr, aus Venezuela verlautet auch nichts Neues und in Marokko ist es die alte Geschichte: eine Entschädigung ist noch nicht erfolgt, wunglücklich Du Tamara momentan Oberwasser zu haben scheint. Ob auf die Dauer, ist fraglich; möglicherweise wird er in den nächsten Tagen wieder gänzlich geschlagen, gefangen und zum vierten Male hingerichtet. Daß der Mensch das so ausfallen kann!

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Das Programm für den Besuch Kaiser Wilhelms in Rom ist nach den dort vorliegenden Nachrichten jetzt wie folgt festgesetzt: 2. Mai nachmittags Ankunft, 3. Mai Truppenbesuch, 4. Mai Abfahrt früh 9 Uhr nach Montecassino, Rückkehr gegen 5 Uhr, 6. Mai Abreise. Zum Ehrenfest für den Kaiser sind außer dem Generalleutnant Kogler, Generalinspektor der Artillerie, noch der Kontreadmiral Dell'Acqua, Flügeladjutant König Viktor Emanuel, Oberleutnant Goffaldello, Militärattaché in Berlin, und Oberleutnant Mercanti, Flügeladjutant des Königs, bestimmt.

Der deutsche Kronprinz wird fortgesetzt von den Zeitungen verlobt. Kaum ist dem Gerüchte widerprochen worden, daß die Prinzessin Cumberland die Auserwählte sei, so bringt die Berl. Morgenpost von bestmöglicher Seite die Meldung, daß die Prinzessin Margarete, Tochter des Herzogs von Connaught, als künftige Gattin des deutschen Kronprinzen angesetzt sei. Auch sei die Bekanntheit einer zweiten Verlobung zu erwarten: die des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen (Sohn des Prinz-Regenten von Braunschweig) mit der Prinzessin Alice, Tochter des verstorbenen Herzogs von Albany.

In den Handelsverträgen wußte die Frank. Zig. zu melden, daß die Verhandlungen mit Rußland schon ziemlich weit gediehen seien. Ein Vertreter der russischen Regierung wolle seit einer Woche in Berlin arbeiten mit den deutschen Regierungsoberbeamten. Man glaube, daß der Handelsvertrag mit Rußland in vier Wochen fertig sei. Auch die Verhandlungen mit Oesterreich und der Schweiz seien bereits ziemlich weit gediehen. Diese Nachrichten sind den Lesern erheblich vorant. Bis jetzt ist weder mit Rußland noch mit Oesterreich und der Schweiz über neue Handelsverträge verhandelt worden. Wenn die Verhandlungen beginnen werden, darüber ist noch keine Bestimmung getroffen worden.

In das Invalidenwesen sind schon jetzt diejenigen Privatbeamten zwangsweise einbezogen, die kein größeres Einkommen als 2000 M. haben. Diejenigen, die über 2000 M. Einkommen haben, können sich jederzeit freiwillig versichern. Darüber, inwieweit es möglich sein dürfte, auch den Dienstbeamten der Reichsanwaltschaft, Gerichtsbeamten usw. den Beitritt zur Reichsinvalidenversicherung zu eröffnen, schreiben der Berl. Vorposten zufolge zurzeit Verhandlungen mit den bei dieser Frage beteiligten einzelstaatlichen Justizverwaltungen.

Die erste Reichseinkommensteuer, über die ein amtlicher Abschluß für das Etatsjahr 1902 vorliegt, ist die Besteuerung der Einkommen. Sie hat 12 072 688 M. ergeben und ist damit hinter der des vorausgehenden Jahres um 847 690 M. zurückgeblieben. Der Etatsentwurf für 1902 sieht eine Erhöhung der Besteuerung der Einkommen von 12 844 000 M. vor, so daß die tatsächliche Erhöhung hinter der im Etat ausgeworfenen um 771 872 M. oder 6 Prozent zurückgeblieben ist. Von den einzelnen Oberpräsidenten haben den größten Anstoß gegenüber dem Jahre 1901 gehabt Preußen mit 49 795, Düsseldorf mit 39 696 und Karlsruhe mit 39 558 M., während die Steigerung am betrüblichsten war im Bezirk Bremen mit 27 833 M. Im Oberpräsidentenbezirk Berlin sind 1718 120 M. oder 919 M. weniger als im Jahre 1901 eingekommen.

14 tägige Referendungen sollen der Reichstag zufolge in Schlesien vom 19. Juni bis 2. Juli bzw. 23. Juni bis 6. Juli und für die Vandalenlande vom 19. Juni bis 2. Juli und 24. Juni bis 7. Juli verfügt worden sein. (Die betreffenden Mannschaften würden danach für die Stichwahlen ihres Wahlrechts verlustig gehen.)

Nach der neuesten offiziellen Zusammenstellung im preuß. Abgeordnetenhaus hat sich die Stärke der Fraktionen wie folgt gestaltet: Konservativ 143, Zentrum 98, Nationalliberale 75, Freikonservative 58, Freisinnige Volkspartei 24, Polen 13, Freisinnige Vereinigung 10, bei keiner Partei 7, erledigt sind 5 Mandate.

In Trier ist der Kaplan Reiz, bisher im Nebenamt katholischer Religionslehrer an der Realschule in Strunz, zum Religionslehrer an der katholischen höheren Mädchenschule und dem Lehrerseminar bestimmt worden.

## Frankreich.

Ministerpräsident Combes hat den Vizepräsidenten von Frankreich benachrichtigt, daß sein Gehalt gespart sei.

## England.

Die englische Regierung hat, wie Balfour im Unterhaus erklärte, beschlossen, an dem Bagdadbahnplan nicht teilzunehmen.

## Italien.

König Edward wurde am Donnerstag in Neapel vom Herzog von Abruzzen, vom deutschen Kronprinzen und vom Prinz Carl Friedrich begrüßt. Im Namen des Königs Viktor Emanuel ließ eine militärische Abordnung unter Führung des Generals Pedoli den König Edward willkommen heißen.

## Rußland.

Bobrikow, der Generalgouverneur von Finnland, beginnt bereits auf Grund der ihm übertragenen außerordentlichen Vollmachten, mit Ausweisungsmassregeln gegen unbraucbare Elemente vorzugehen. Wie aus Helsinki gemeldet wird, haben Vizekonsul Graf G. Rannerheim und der Großkonsul A. Wolff den Befehl erhalten, binnen 7 Tagen Finnland zu verlassen.

## Balkanstaaten.

Der militärische Überwachungsdiens der Eisenbahnlinien in Mazedonien ist jetzt durchgeführt. Bei allen Kunstbauten stehen größere Posten, ferner auf der ganzen Strecke acht Mann pro Kilometer. Die Frage der Entsendung der fremden Militärtruppen nach Mazedonien ist offiziell nicht verhandelt worden. Eine neue Filiale der Ottomantabak ist in Niksi eröffnet worden.

Die Nachricht, daß der Mörder des russischen Königs Schischerbina, der Albaner Ibrahim, bereits zum Tode verurteilt sei, ist nach der A. Fr. Br. falsch. Ibrahim wird mit seinem Mitschuldigen, einem albanesischen Gemeindevater aus Mitrowiza, erst dieser Tage nach Niksi gebracht und hier erst vor Gericht gestellt werden. Die Anklage lautet, der Gemeindevater habe in Mitrowiza öffentlich erklärt, der russische König habe schon längst getötet werden sollen, aber wir sind nicht mehr die alten Albaner, wir haben keinen Mut mehr. Ibrahim antwortete: Ich habe Mut dazu und werde es tun und verließ hierauf das Niksi.

## Amerika.

Der Streit zwischen Brasilien und Bolivien um das Acregebiet ist plötzlich wieder brennend geworden. Wie aus Washington gemeldet wird, soll täglich ein Zusammenstoß zwischen den Truppen des Generals der bolivianischen Aufständischen, Blacibo Castro, und den Regierungstruppen der Republik Bolivien erwartet werden, welche unter dem Kommando des Präsidenten Vando selbst im Anzuge sind. Die brasilianische Regierung hat den aufständischen General Blacibo in ihren Sold genommen, und in Washington ihren Entschluß mitgeteilt, das ganze Acregebiet zu besetzen. Das frühere Abkommen mit Bolivia gilt als zerrissen.

## Afrika.

In ihrem Feldzug gegen den tolen Mullah haben die Engländer eine schwere Niederlage erlitten. Eine Abteilung der Expedition ist vollständig aufgegeben worden. Nach einer Reutermeldung aus Wien sind in einem Gefecht bei Nanyoda, 40 Meilen von Silado, 200 Mann gefallen, darunter 10 Offiziere. Das in Wien von Verbera eingetroffene Transportschiff „Haddinge“ befindet sich im Somali von einem in den ganzen 200 Mann starken englischen Streitmacht 10 Offiziere und 180 Mann gefallen sind.

Der Sultan von Karokko soll seit mehreren Tagen erkrankt sein; die Gesandten von Europäern sind eingestuft. Die Vorbereitungen zu einer Expedition gegen Tazza werden fortgesetzt. Der Aufständischenführer G. Roghi (nach Meinung der Missionen ein Abkömmling von Husai G. Dri, dem Begründer der ersten mohammedanischen Dynastie in Karokko) ist auf einem Marsch nach Tazza begriffen.

Die Viehführung von Holland und neuerdings von Frankreich nach Südafrika geht gut von hand. Holland lieferte bis jetzt 7000 Tiere, um das Viehvieh der Kaffern und von Madagaskar zu verbessern. Aufeinander geblieben das holländische Vieh gut. Gelegentlich des Besuchs der drei Generale in Paris war diesen ein Geschenk von 103 erschlagenen Schafen angeboten worden. Diese Tiere sind nun in Kapstadt angekommen und einem bekannten Viehzüchter übergeben worden.

Hus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag in dritter Lesung behaltend die Novelle zum Reichsbeamtengesetz und begann hierauf die zweite Lesung der Krankenversicherungs-Novelle. Die Sozialdemokraten beantragten gleich zu § 1, Gehalts, Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft, sowie Hausindustriellen dem Versicherungszwang zu unterwerfen. Die Rechte, die Nationalliberalen und das Zentrum ließen erklären, daß sie die Kommissionsbeschlässe annehmen und sich an einer Diskussion über die sozialdemokratischen Anträge nicht beteiligen würden. Am Ende fand zu § 1 ein Antrag Raab (Antif.) betr. Einbeziehung sämtlicher Handlungsgehilfen in das Gesetz. Eine lange Erörterung knüpfte sich zu § 6 an Anträge betr. Streichung der Bestimmung, wonach bei Trennung der Gemeindefunktionen Verlaugung der Leistungen beschließen können. Es blieb schließlich bei dem Kommissionsbeschluß.

Am 24. d. steht auf der Tagesordnung die Interpellation Erbers (Südpol) über die Lösung des parlamentarischen Fortmann durch den Sozialdemokraten in Wien, womit die Aufforderung an den Reichstagspräsidenten verbunden wird, durch Abänderung der bestehenden Vorschriften über das Waffentragen bewaffneter Mannschaften und Robetten der Begebung solcher und ähnlicher Verbrechen mehr als bisher voranzubringen.

Staatssekretär v. Tirpitz erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Stöckel (Zentr.) begründet die Interpellation, indem er den Vorschlag einbringt, daß die Aufhebung in der Beschäftigung Militärs und daraus den Schluß zieht, daß die bewaffneten Soldaten und Robetten kein Selbsterweh zu tragen brauchen.

Staatssekretär v. Tirpitz: Es sind mir zwei Meinungen zugegangen, wonach Hartmann wegen Schloßverweigerung gestraft ist. Heute ist mir noch eine telegraphische Meldung zugegangen, in der es heißt, Höffener habe den Hartmann wegen auffälliger Trunkenheit verhaften lassen. Hartmann sei dem Höffener zwangsweise gefolgt und dann entlassen, worauf Höffener den Dolch zog und ihn den Hartmann mehrmals in den Rücken steckte. Höffener hat angegeben, sich in gutem Glauben gefunden zu haben, er befreite die tätungsunfähige. Nach der Inspektion der Waffe wurde er angehalten, wurde ihm die Waffe abgenommen und Befehle durchzuführen, und zwar in den Fällen äußerer Not und bringender Gefahr. Dagegen hat Höffener diese verweigert. Höffener ist während im dritten Jahr, nicht Sozialist, das verdirbt die Angelegenheit. Es ist dies ein exceptionaler Fall, den man nicht generalisieren darf. Es ist nicht möglich, das Waffentragen im Urlaub zu verbieten, sonst müßte man es in der Krone ganz verbieten. In der Marine wird das Waffentragen auf das allerhöchste verweigert. Das dürfte der beste Schutz gegen eine Wiederholung sein.

Auf Antrag des Abg. Schäbler (Zentr.) erfolgt die Besprechung der Interpellation.

Abg. Lenzmann (fr. P.) betont die Notwendigkeit, dieses Vorkommis zur Sprache zu bringen, ehe die Gerichte gesprochen haben, da die Gerichte ihren Urtheil ungleich, zumal dieser Fall hauptsächlich Bedeutung habe. Prüfenig habe seine Urtheil durch seinen Tod gestiftet, Höffener habe sich durch Unvorsichtigkeit zu schuldig gemacht. Das sei unabweisbar und trag. Das der Höffener den Hartmann, seinen Schallkammer, nicht erkannt habe, sei ausgeschlossen. Die Feststellung der Verlesung sei also gar nicht nötig gewesen. Höffener habe ausdrücklich zugegeben, er habe nicht auf Grund der Inspektion, sondern zur Wahrung seiner Offiziers Ehre zur Waffe gegriffen. Durch eine solche Tat werde die Offiziers Ehre nicht gemindert; das sei eine Anekdote, die dem Gegenteil von dem entspricht, was er mit dem Vaterlande gut meine, dürfte die Tat nicht beschönigen. Der Reich-

stag müsse dafür sorgen, daß derartige ähnliche Vorfälle nicht wieder vorkommen.

Abg. Hebel (Soz.) kritisiert die Festsetzung an, daß die Interpellation keinen Erfolg haben werde. Es sei nicht die Tat eines einzelnen, sondern der Ausdruck eines Systems. Die Wiener Bevölkerung habe den Mörder gekannt, wenn es ihr möglich gewesen wäre. Hoffentlich werde Höffener wegen Tödtung angeklagt und streng bestraft. Das Verbrechen des Staatssekretärs, die Vorschriften den Leuten einzuführen, werde in den Fällen erfolglos bleiben, wo die Vorgesetzten ihre Ehre verteidigt glauben und zur Waffe greifen. Es sei durchaus erforderlich, das Waffentragen außer Dienst gänzlich zu verbieten. Dafür sprechen auch zahlreiche Präzedenzfälle, die in Garnisonen zwischen den Soldaten leicht vorkämen. In den jüngeren Leuten entsetze manchmal ein Gedankensprung. Der Unteroffizier glaube, der Stellvertreter Gottes auf Erden zu sein. Wer dieses System schlage, dürfe sich über seine Folgen nicht beklagen.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Pasche (nat. lib.), Erbers (Zentr.), u. Normann (konf.), Treubach (Soz.), Wödem (Zentr.) und Unterstaatssekretär v. Tirpitz schließt die Debatte ab.

Es folgt die erste Beratung des Reichstagsrats für den Grundbesitzerwerb zum Ausbau des Marineamt-Gebäudes.

Abg. v. Balbo (Reigenstein (konf.)) erklärt, seine Freunde hätten noch wie vor seiner Bedenken auch noch gegen diese neue Vorlage. Er beantrage daher Verweisung an die Budgetkommission.

Abg. Singer (Soz.) schlägt sich sowohl hinsichtlich dieses Antrages wie der ihm zu Grunde liegenden Bedenken dem Vorredner an. Das Terrain in der Bellevuestraße sei sicherlich noch billiger zu haben; und außerdem sei es überhaupt ein ganz falscher Weg, die beiden Dinge, Kauf in der Bellevuestraße und Verkauf des Hauses am Leipziger Platz miteinander zu verknüpfen.

Abg. Bindewald (Antif.) bekämpft die Vorlage. Man brauche sich für den Kaufbau doch nicht gerade die teuersten Straßen Berlins auszusuchen. Und habe das Reich wirklich so reichlich an Geld, so solle es doch wenigstens von deutschen Staatsbürgern kaufen und nicht von jüdischen Spekulant.

Staatssekretär v. Tirpitz bestritt, daß es sich bei der Bellevuestraße um die teuerste Gegend Berlins handle, und bittet um Verweisung des Gesetzes.

Abg. Graf Oriola (nat. lib.) tritt namens seiner Freunde für die Vorlage ein.

Staatssekretär v. Thielenmann bittet gleichfalls um Annahme, das Gebiet der Untergrundbahn für das bisherige Ausbaugeschäft sei ein sehr günstiges.

Abg. Müller-Anda (Zentr.) führt aus, die Marineverwaltung lehne bei ihren Ausgaben gar keine Sparten zu kennen, sie müßte die Millionen allein haben, alle anderen Ausgaben müßten zurücktreten. Er glaube, die Mehrheit dieses Hauses habe da doch andere Anschauungen. Das schäme ich dabei noch, daß zu diesem Zweck noch 1 200 000 M. auf Anleihe, also auf Pump genommen werden sollen.

Abg. v. Liedemann (freikons.) empfiehlt wohlwollende Beratung der Vorlage in der Kommission. Notwendig sei ein Neubau, und später würde man unter noch ungünstigeren Bedingungen bauen müssen.

Abg. Singer (Soz.) bekämpft nochmals die Vorlage.

Nach weiterer Debatte wird die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

Darauf vertagt sich das Haus.

## Verständiger Konflikt.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstag zunächst der Gesetzentwurf über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst in der Hauptstadt nach den Beschläffen der Kommission in zweiter Beratung angenommen. Der Senatbauvorlage wurde in dritter Beratung mit unerheblicher Debatte erledigt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag eine große Anzahl kleinerer Gesetzentwürfe fast ohne Diskussion. Aufschlußreicher wurde die Debatte über den Stand der Gewerbeentwicklung in Preußen besprochen, an der der Abg. Gröger (fr. P.) emigrierte. In seiner Erwiderung betonte der Handelsminister Müller, es werde kein Verbrechen sein, das preussische Gewerbewesen nach allen Richtungen hin an die Spitze zu bringen. Durch Kenntnisnahme erließig wurde die Rechnung über die Verwendung des Zwischensubstanz für Rentengüter.

## Von Nah und fern.

Die Königsberger Borsengartenaffäre ist der dortigen „Hart. Zig.“ zufolge nach sechs-

## Herzestürme.

Roman von G. Wild (Fortsetzung)

Frau Winkelmann hatte kaum ausgerufen, als Paul auf sie zu sprang und, ihre Handgelenke mit festem Druck ausstehend, sie heftig küßte. „Erbärmliches Weib“, rief er in bödster Erregung, „schweig endlich einmal, oder ich verfolge dein Geschlecht.“

Frau Winkelmann war im ersten Augenblick sprachlos vor Erstaunen. Eine solche Kühnheit von dem sonst so sanften Paul war unerhört. Sie, die taftkräftige Frau, bekam fast Furchen vor ihm.

Endlich schnappte sie nach Luft. „Will mir denn niemand zu Hilfe kommen?“ zeterete sie; „ein erbärmliches Weib hat er mich genannt! Das muß ich mit entschieden ausbitten — ich bin eine achtbare Bürgerfrau, er — er —“ Sie klemmte die Hände in die Seiten und eine Flut der gemeinsten Schimpfwörter folgte, bis Irma an sie herantrat und in wegwerfendem Ton sagte: „So hör doch endlich einmal auf, du bringst ja den ganzen Ort in Aufruhr und er hört dich ohnehin längst nicht mehr.“

Paul hatte in der Tat sofort nach seinem häßlichen Hornausbruch das Zimmer verlassen, und nach Herr Winkelmann hatte sich hinweggeschlichen.

Die erbotene Frau schaute erst verblüfft um sich, dann sank sie schweigend in einen Stuhl. „Ein Reuenerbender, Irma“, keuchte sie, „ich glaube mich trifft der Schlag.“

Die Tochter zwachte gleichgültig die Achseln.

„Das kommt von dem sinnlosen Wüten“, sagte sie hart; „dich du dich so gar nicht mahigen kannst — ich schäme mich wirklich für dich.“ Damit verließ sie das Zimmer, um das Mädchen mit dem Verlangen herauszuführen.

Paul war unterdessen fortgegangen, keine Minute wäre er länger in diesem entsetzlichen Hause geblieben! Als er zum Haustor hinaus wollte, hielt ihn jemand ängstlich am Arm zurück.

„Armer Arnd, meine Schuld ist es nicht, daß es so gekommen ist“, murmelte eine ängstliche Stimme dicht an seinem Ohr; „mich hat es wahrlich tief in die Seele hinein geschmerzt, als ich die Losbrenner hörte — vergiß und hege keinen Groll gegen uns.“

Es war im Hausflur zu dunkel, um das Gesicht des Sprechenden zu sehen, allein Paul konnte die Stimme — es war Winkelmann, der es in seiner Samtigkeit nicht über sich gewinnen konnte, den jungen Mann so ziehen zu lassen. Aber Irig war in diesem Augenblick für solche Gütigkeit wenig empfänglich. „Ih, ziemlich hart“, sagte er zurück, „ich muß fort, halten Sie mich nicht auf.“

Winkelmann ließ sich jedoch nicht so rasch abweisen. „Du weihst, ich bin zu schwach, um ihr entgegenzutreten“, flüsterte er entschuldigend; „sie ist eine so taftkräftige Frau! Ich will dich nicht verlassen, Paul; schreibe mir, und da“ — er versuchte, ihm ein Päckchen in die Hand zu drücken.

Paul zog seine Finger zurück, als wenn sie glühendes Eisen berührt hätten.

„Ich nehme kein Mäusen“, versetzte er ab-

wehrend. „Rein“, rief er fast heftig, als der andere den Versuch machte, das Päckchen abzuheben in seine Hand zu schieben, „um Sie mit das nicht an — leben Sie wohl und haben Sie Dank für Ihre Güte.“

Er rief sich los und eilte fort. Der Alte schüttelte unwillig den Kopf. „Deißes Blut!“ murmelte er; „die paar Groschen hätte er doch ganz gut von mir annehmen können.“

Paul stürzte planlos durch die Gassen. In seinen Schläfen pochte und hämmerte es, als müsse er jeden Augenblick wahnsinnig werden, und zuweilen mußte er stehen bleiben, um seine Sinne zu sammeln.

Ohne es zu wollen, war er zu Ramsell Adolphs kleinem Häuschen gekommen. Hinter den weichen Gardinen sah er einen matten Lichtschein flimmern, und ohne sich zu bekümmern, trat er ein. Im Flur war es dunkel, aber er war ja hier so gut bekannt!

Nach einigem Herumtappen hatte er die Tür gefunden; ein leiser Knack, die öffnete sich — aber was er jetzt sah, das überraste und erschreckte ihn so, daß er lautlos auf der Schwelle stehen blieb.

Auf dem beschriebenen, aber reinlichen Lager lag das alte Fräulein mit geschlossenen Augen und gefalteten Händen; auf den ersten Blick sah man, daß der Tod hier seinen Einzug gehalten hatte — um den eingefallenen Mund der Toten schwebte ein friedliches Lächeln — sie war gestorben, wie sie gelebt hatte — still, bescheiden, zufrieden! In den gefalteten Händen ruhte ein Kreuz und dicht daneben ein Strauß schöner, kaum erblühter Rosen. Sie hatte die

Blumen so sehr geliebt! An dem Haupte der Toten brannte ein kleines Lampchen so matt, daß es kaum einen Lichtschein auf den gefalteten Kopf des Mädchens warf, das am Fußende des Lagers lag.

„Hedda!“ sagte Paul mit leiser Stimme. Sie richtete sich nicht. Er trat langsam näher und legte sanft seine Hand auf ihre Schulter. Jetzt rühr sie empor, ihn mit großen, weit geöffneten Augen anstarrend. Dann machte sie eine zuckende Bewegung mit der Schulter, seine Hand fiel rasch herab.

„Barm ist sie gestorben?“ fragte er im Flüsterton.

„Nein“, sagte Hedda, „sie schlief ein, ohne wieder aufzuwachen“, erwiderte Hedda finster.

Sie hatte sich ausgerichtet und stand ihm nun in ihrer vollen Größe gegenüber. Ihre häßlicher Blick sagte ihm deutlich, daß nur die Gegenwart der Toten ihn davor bewahrte, hinausgeschrien zu werden.

Ein bitteres Lächeln umspielte seinen Mund. Er war ein Fremdling überall, nirgend bot sich ihm ein Heim, eine liebende Hand.

Hedda fragte nicht, was ihn hierher gebracht; sie sah ihn an, so starr und kalt, als sei sie selber zu Stein geworden.

Eine unendliche Wehmüt überkam den jungen Mann; sonst war er hier in dem kleinen Raum ein gern gesehener Gast gewesen — jetzt war auch das vorbei.

„Ich komme, um Abschied zu nehmen“, Hedda“, sagte er leise; „ich gehe fort von hier.“

Sie nickte stumm.

„Es ist vielleicht ein langer Abschied, Hedda.“



jährigem Königl. des Reichs und der Fürstlich-bayerischen durch den Befehl des General-Lieutenants beigestellt worden. Die Militärkapellen wurden wieder im Parkgarten spielen, dessen Posten für Offiziere und Beamte aufgegeben ist.

**Namenlos.** Zur Feststellung des von der Prinzessin Enke von Toskana zu führenden Namens sind jetzt im alleseitigen Einverständnis Verhandlungen angebahnt worden, die voraussichtlich zu einer baldigen endgültigen Regelung führen werden. Wie das „Chemn. Tagbl.“ hört, wird es sich für die ehemalige Kronprinzessin um den Titel einer „Gräfin“ handeln. Die definitive Festlegung des Namens ist noch nicht zur Entscheidung gekommen.

**Das höchstgelegene Denkmal im Deutschen Reich** soll auf der Jagdippe dem am 2. Februar auf den Bergquellen gestorbenen Joseph Franzberger errichtet werden. Der junge Gelehrte brachte im Winter 1900 bis 1901 mit großer Selbstaufopferung als Leiter der Bergwarte auf der Jagdippe, dem höchsten Berggipfel Deutschlands, volle sieben Monate in gänzlicher Abgeschlossenheit von der Welt zu.

**Die Ruinen der alten Affenburg,** die sich auf einer bei Wolfenbüttel gelegenen, mit Felsen und Buchen bewachsenen Höhe befindet, der ehemalige Stammsitz der noch heute existierenden Grafen von der Affenburg, sind vor einigen Tagen teilweise eingestürzt. Die größte Ruine der Ruine stürzte am Mittwoch nordwärts ins Tal. Die Geschichte der Burg reicht weit zurück; sie wurde zum erstenmal unter Kaiser Friedrich IV. zerstört, dann wieder von dem kaiserlichen Truchsess Gumbert und dessen Sohn Burkhard von Wolfenbüttel im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts aufgebaut. Wie die Chronik erzählt, zerstörte die Bürger Braunshweig im Jahre 1402 die Burg, die sie als Pfand von den Herzögen erhalten hatten, in Brand, weil sie glaubten, in der Zeit da die Uneinigkeit zwischen dem Käte Braunshweig und Heinrich dem Älteren von Wolfenbüttel ausgebrochen, die Burg nicht halten zu können.

**Gestohlen** hatte in München ein gewisser Schmidt aus der Gesteinsammlung der Staatssammlungen zwei Platinstumpen, die er für 600 und 3000 M. an einen Bankier verkaufte. Der Metallwert der gestohlenen Klumpen wird auf etwa 8000—9000 M., der Sammlungs Wert auf 12.000—13.000 M. geschätzt. Der Bankier hat, als er von dem unerbittlichen Erwerb des Platins durch Schmidt erfuhr, die Gestalt der staatlichen Sammlungen zurückgegeben.

**Wegen Majestätsbeleidigung** (Beleidigung des Königs von Sachsen) ist im Jahre 1888 in Leipzig gegen den Verleger des „Simplicissimus“, Albert Langen, Anklage erhoben worden. Derselbe hat sich diesem Prozeß durch die Flucht entzogen und seitdem im Auslande gelebt. Jetzt hat nach der „N. Fr. Pr.“ der König von Sachsen die Niedererschlagung des Prozeßes verfügt.

**Vom Bahnzuge vermalen.** Der Händler Kuntel aus Brückdorf (Bez. Koblenz) kam, als er den schon in Bewegung befindlichen Zug verlassen wollte, zu Fall und wurde überfahren. Die Obergeschicht wurden ihm vermalen, so daß der Tod nach einigen Minuten eintrat.

**Ein desertierter Soldat** des 71. Regiments, den der Genarm bei Sollstedt festgenommen, warf sich bei dem Transport auf dem Sollstedter Bahnhof vor dem einfahrenden Personenzug auf die Schienen. Es wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt.

**Der Revolver.** In Offen spielte ein Knabe von 13 Jahren mit einem geladenen Revolver; derselbe entlud sich plötzlich und die Kugel tötete den Knaben.

**Krähenkrieg.** Aus Harpenfeld wird dem „Wittener Kreisbl.“ geschrieben: Ein harter Kampf wurde am Mittwoch hier gegen die Krähen geführt. Die zu ihrer Vertreibung aufgetriebenen Mannschaften der Gensend gingen dort drei verletzten Stellen zum Angriff vor, und es entwickelte sich bald ein so heftiges Feuergefecht, das um Mittag die Schornsteine der Häuser umher des Hauses schon ziemlich von den Krähen geräumt waren. Schweregegriffelte sich

die Böse in den Appenburger Forsten Langholz und Anstalten; hier wollten die schwarzen Geier durchsicht nicht weichen, und es bedurfte aller Ausdauer und sehr vieler Patrouillen, um hier Herr zu werden. Aber am Abend war auch hier ein vorläufiger Sieg errungen, und unter schmerzlichen Verlusten haben sich die Krähen zum Betreten ihrer Nester gemüßigt. Am Donnerstag morgen verließen die Krähen sich wieder in den Besitz ihrer Nester zu setzen, die unermüdeten Schützen verhinderten aber jeden Versuch. Der zweite Tag des Krähenkrieges gestaltete sich anfangs für die schwarze Gesellschaft insofern günstiger, als es ihnen gelang, sich nach dem Abzuge der Harpenfelder Mannschaften wieder in den Besitz ihrer Nester zu setzen. Bald sollte der ganze Wald wieder von ihrem Geflügel. Am Donnerstag mittag erschienen dann die Mannschaften aus Wehrendorf, und mit erneuten Kräften

obachtete die Dienstherrschaft, wie das Mädchen dem Kinde ein Fläschchen unter die Nase hielt; der Aufforderung, das Fläschchen herzugeben, leistete sie jedoch nicht Folge, sondern warf es in den Abort. Später fiel der Frau das auf-fällige Verhalten des Kindes auf, sie überzeigte sich, daß bei den Extremitäten Weizenkörner sich befanden, welche nach chemischer Untersuchung sich als Nattengift erwiesen. Als man das Mädchen dann untersuchte, fand man bei ihm ein an seine Eltern gerichtetes Schreiben, worin es mitteilt, daß das Kind Hofemanns an Krämpfen gestorben sei, weshalb man sein Mädchen mehr benötige. Bei dem Kinde wurden sofort Gegenmittel angewendet, die auch Erfolg hatten. Das Mädchen wurde verhaftet.

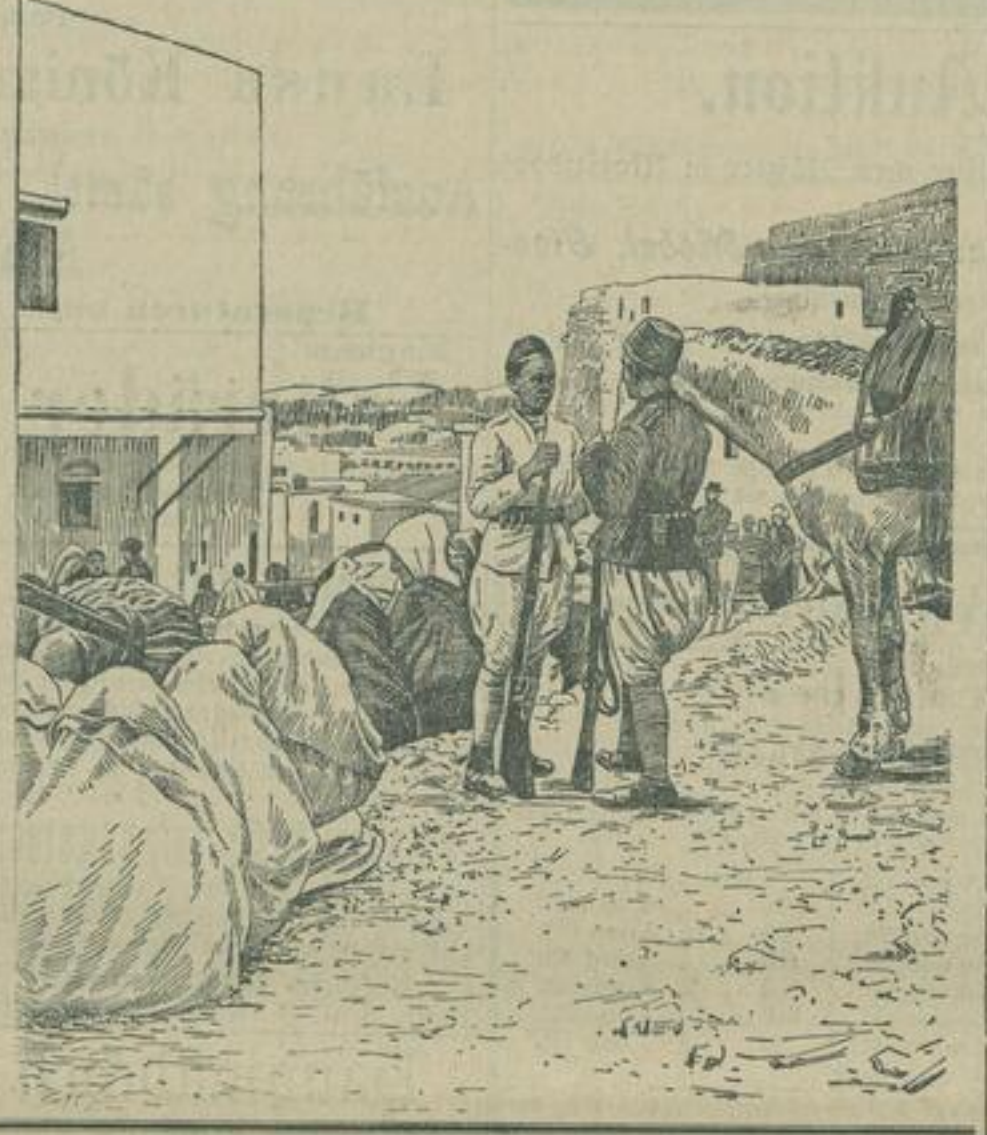
Scheidung, und dadurch wurde seine zweite Ehe gültig. Die geschiedene Frau des Grafen heiratete, „um sich zu rächen“, einen Prinzen Atholab Stuart von Modena. Sie hatte aber vergessen, im „Gothaer“ nachzusehen, ob ein solcher Prinz wirklich auf Erden wandelte, und so muß sie jetzt erleben, daß ihr Gatte Nr. 2 als ein Abenteuerer namens William Brown entlarvt wird; er ist der Sohn eines Kaufmanns aus Naidenberg bei London. Der falsche Prinz befindet sich gegenwärtig in Portsmouth in Haft.

**Drahtlose Telegraphie.** Island und das nördliche Festland von Schottland sollen durch drahtlose Telegraphie in direkte Verbindung gebracht werden. Zu diesem Zweck ist ein Abkommen zwischen der Marconi-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie und einer Gruppe dänischer Finanzleute in Kopenhagen getroffen worden. Die Einrichtungen vormaligen sind auch die Herstellung telegraphischer Verbindung zwischen der Hauptstadt Reykjavik und den wichtigsten Orten auf Island. Wenn Island mit Großbritannien in telegraphische Verbindung gebracht wird, so kann das für den Handel zwischen den beiden Ländern nur vorteilhaft sein. Im Jahre 1901 betrug der Import in Großbritannien aus Island, der hauptsächlich aus Schafen, Fischen und Tran besteht, 4 122 600 M. und der Export von Großbritannien nach Island 1 365 180 M.

**Entschädigung.** Wie die „Morning Post“ aus New York berichtet, hat die Central Railway Co. über 1 Million Dollar für die Entschädigungsansprüche der bei dem Eisenbahnunfall Verunglückten zu zahlen gehabt, der sich im Januar v. im Tunnel bei der Grand Central Station ereignete hat.

**Diamantfund.** Wie aus Johannesburg telegraphiert wird, hat man dort in einer neuen Mine einen 76 Karat schweren Diamanten, dessen Wert mit mehr als 50 000 M. angegeben wird, gefunden.

### Aus den Kämpfen bei Tanger (Marokko).



wurde der Kampf aufgenommen und nun siegreich zu Ende geführt.

**Ein nettes Stückchen** ist im Landgericht Kugelsdorf passiert. Die „Augsb. Abendztg.“ berichtet darüber: Wie allgemein bei den Gerichten, werden auch hier bei Abwesenheit eines Untersuchungsrichters an der Tür von dessen Bureau Tafeln aufgehängt: „Auf Kommission“, „Auf Reisen“ oder „Im Gefängnis“. Kürzlich prangte nun an der Tür des Untersuchungsrichters Landgerichtsdirektor die Tafel „Im Gefängnis“. Zufällig war am selben Tage eine Bäckerin zur Vernehmung vorgeladen, kam aber aus Abhängigkeit schon vor dem Termin, besah sich die Tafel und zog wieder ab. Als die Vernehmung vor sich gehen sollte, war der Vorgeladene nirgend zu finden. Als man seiner später habhaft wurde, fragte man ihn, warum er denn nicht zum Termin gekommen sei und erhielt die förmliche Antwort: „Ja, ich bin hier, daß der Herr Landgerichtsdirektor eingesperrt ist, und da ich nicht, sie löst ihn doch net so gleich wieder raus!“

**Ein gefährliches Rindermädchen** hatte der Bankagent Hofmann zu Kaiserlautern für sein 11 Monate altes Kind. Am 20. d. be-

**Wieder ein Mädchenmord.** Am Mittwoch morgen wurde im Dorfe Knopp, Bezirksamt Hweibschden, die 19 jährige Ida Kehler, Schwägerin des Bürgermeisters, im Stall mit durchschütteltem Halm tot aufgefunden. Der Anwalt des Bürgermeisters, der kürzlich aus dem Gefängnis entlassene 42 jährige Karl Bahr, ist der Tat verdächtig; derselbe ist flüchtig.

**Bootsunglück.** Auf einer Kahnfahrt zwischen Nizza und Cannes fand ein junges Pariser Ehepaar und die Schwester der jungen Frau ums Leben gekommen. Der Kahn kenterte infolge des hohen Seeganges, und die drei Insassen ertranken.

**Der falsche Prinz von Modena.** Vor zwei Jahren wurde bekanntlich der englische Graf Russell von der Kammer der Lords wegen Bigamie zu drei Monat Gefängnis verurteilt. Die Sache erregte damals großes Aufsehen. Graf Russell hatte sich für berechtigt gehalten, in den Herz Staaten eine zweite Ehe zu schließen, weil seine Gattin Nr. 1, eine frühere Schauspielerin, trotz seines ausdrücklichen Verbots auf kleinen Londoner Bühnen aufgetreten war. Seine Frau beantragte dann selbst die

### Gerichtshalle.

**Dortmund.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Nummerfünf Beheimann aus Stoppenberg bei Essen, der durch mit Arsenik verunreinigte Hatergrübe eine aus freien Personen bestehende Familie vergiftet hatte, den drei Kinder starben, zu ein Jahr Gefängnis.

**Düsseldorf.** Die hiesige Strafkammer verurteilte zwei Polizeibeamte zu je einem Jahr drei Monat Gefängnis und verfügte deren sofortige Verhaftung. Zwei andere Polizeibeamte wurden zu vier bzw. sieben Monat Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten am 28. Dezember d. in einer Wirtschaft in Gerresheim eine Reihe von Personen ohne jeglichen Grund mit der Waffe schwer mißhandelt; es wurden den Angeklagten insgesamt über 35 Hiebe nachgewiesen.

### Buntes Allerlei.

**In einem Waggon** der elektrischen Straßenbahn zu N. entstand zwischen zwei Damen ein Streit um das Öffnen des Fensters. Die eine behauptete, sie würde den Tod davon haben, wenn der Kondukteur das Fenster aufmache, die andere erklärte, sie werde vom Schläge getroffen werden, wenn das Fenster noch länger geschlossen bleibe. Der von beiden Teilen als Schiedsrichter angerufene Kondukteur wußte sich weder zu raten noch zu helfen, als ein mißtrauender Passagier auf den trübenden Gedanken kam. „Machen Sie das Fenster nur auf, Herr Kondukteur“, sagte er, „dann stirbt die eine; machen Sie es wieder zu, dann stirbt die andere; auf diese Weise bekommen wir endlich Ruhe.“

**Aufgeschnitten.** Amerikaner: „Dräben bei uns ist ein Fluß, der ist so breit, daß man zur Überfahrt acht Tage braucht!“ — Sachse: „Dar'n Se, bei uns hann mer een' so gleen' Fluß — — der hat Sie bloß e' einziges Ufer!“

**Weizhals-Freuden.** Weizhals: „Kutcher, was nehmen Sie bis zum Nachhoh?“ — Kutcher: „Zwei Dollar.“ — Weizhals: „Dante schön, ich wollt' nur wissen, wieviel ich spare, wenn ich hingehe.“

führ er stehend fort, denn ich lehre nie mehr hierher zurück — man hat mich fortgejagt wie einen Hund; ich bin ein Ausgestoßener und habe keine Heimat mehr.“

„Paul — du?“ Sie stieß die Worte wie nach langem Kampfe hervor; dann hob sie die gestakten Lider und blickte ihn ernst an. Er lächelte gedämpft, wie in wilder Lustigkeit; es klang so schauerlich angefühltes der Toten.

„Du stammst“, fuhr er herbe fort; „wer mir das noch vor zwei Stunden gesagt hätte! — O, Hedda!“

Ihre Lippen zuckten, aber sie gab keine Antwort.

In kurzen abgebrochenen Sätzen erzählte er ihr alles, sie hörte ihn schweigend an. „Was willst du beginnen?“ fragte sie kurz, als er geendet hatte.

In die Residenz zurück und den Kampf um Dasein anzufangen, so gut es eben geht“, versetzte er; „es bleibt mir keine andere Wahl übrig.“

„Du bist ein Mann, jung, gesund und kräftig — du wirst nicht untergehen“, sagte Hedda gleichmütig, als ob sie von einer dritten Person spräche; — „ich wünsche dir alles Glück — leb wohl!“ Sie hielt ihm ohne aufzublicken die Hand hin.

„Und das soll unser ganzer Abschied sein?“ rief er schmerzlich. „Gedenkst du nicht mehr der Zeiten, da wir als Kinder miteinander gespielt, liebe freie Minuten zusammen verbracht haben?“

„Das ist alles vorbei“, sagte sie hart; „wir sind nicht mehr die kleinen Kinder, laß die Erinnerungen mit der Toten ruhen.“

Paul betrachtete das Mädchen mit einem langen Blick. Er dachte an den heutigen Nachmittag. Eine tiefe Beschämung überfiel ihn. Wie feige hatte er sich gezeigt! Er hatte die Freundin förmlich verstoßen, er hatte sie verlassen lassen, ohne mit einem einzigen Wort für sie einzutreten. Und weshalb — wenn zuliebe? Wenn anderen Mädchen das mit ruhiger Gelassenheit anhöre, wie er beschämpt, verhöhnt, in den Staub getreten wurde — die kein Wort des Trostes, kein Wort der Verteidigung für ihn hatte. Und war es nicht eine gerechte Vergeltung? — hatte er an Hedda anders gehandelt?

Dem ersten Eindruck folgend, der sein Herz bewegte, wollte er ihre Hand erfassen. Sie wich ihm zurück. Eine namenlose Bitterkeit bemächtigte sich seiner. Er wendete sich mit einer schroffen Bewegung ab und trat an das Lager der Toten. Einige Augenblicke lang blieb er in der Betrachtung dieses stillen, friedlichen Antlitzes versenkt. Dann sagte er, sich umdrehend und hastig dem Ausgang zuschreitend: „Leb wohl, Hedda, ich sage nicht, auf Wiedersehen, denn du wirst dir keines wünschen.“

Sie hätte ihn gehen lassen, ohne sich zu rühren. Bei seinen Worten fuhr sie gleichsam aus einer Erstarrung empor. „Nicht so, Paul“, rief sie, ihm nachsehend, „laß uns in Freundschaft scheiden.“

Sie hatte kaum geendet, als er sie umschlang und an sich presste. Sie wollte ihm wehren, konnte es aber nicht und schloß nur noch, daß sie ihn hatte hoffen wollen und es

nicht konnte: sie wußte nur das eine, daß sie ihn liebte — von ganzer Seele, von ganzem Herzen!

Ob Paul aber seine Empfindungen klar war? Vor wenigen Stunden hatte er ebenso heiß eine andere geliebt, aber seine Klüße waren entgegengeronnen worden, als ein schuldiger Tribut, aber hier fühlte er, war es etwas anderes, hier schlug ihm ein starkes, heißes Herz in Treue und Redlichkeit entgegen — doch was war dies? Plötzlich fühlte er sich zurückgestoßen und eine bebende Stimme sagte in gedämpften Tönen: „Du hast mich einmal schwach geliebt — einmal und nie wieder; Ged', wir müssen geschieden bleiben für immer!“

„Hedda“, rief er bestürzt, „ich komme wieder, ich lasse dich nicht mehr.“

„Nicht, fort!“ herrschte sie ihm jetzt festeren Tones zu. Er rührte sich zur Tür hinausgeschoben, er hörte die Tür hinter sich verschließen — er stand im Freien, allein, ganz verlassen!

Er wagte es, leise an die Tür zu pochen, Heddas Namen in flehendem Tone zu rufen, keine Antwort wurde ihm. Er kniete nieder und presste die glühende Stirn gegen das harte, kalte Holz. „Aus Varnhergsdorf“, bat er, „noch einmal laß mich in deine Augen blicken!“ Aber drinnen blieb alles still.

Wie lange er so in stummer Verzweiflung gekniet, er hätte es nicht sagen können. Endlich erhob er sich müde, geduckt! Noch einen letzten Blick warf er auf das kleine Haus zurück, dann schlich er langsam seines Weges in die Nacht hinaus.

In dem kleinen Stübchen aber stand Hedda, beide Hände fest gegen ihr kühnlich pochendes Herz gepreßt. Ihre Liebe kämpfte einen harten Kampf mit ihrem beleidigten Stolz.

Sie liebte Paul! Sie hatte ihn geliebt von dem Augenblick an, da der kleine Knabe zu ihr getreten war, um ihr eine Weihnachts-gabe zu bringen — sie liebte ihn mit der ganzen Kraft, deren ihre starke Seele fähig war, aber sie besaß auch ein stolzes Herz. Er war feige gewesen als er sie verstoßen ließ, sie, ohne nur ein Wort zu ihrer Verteidigung zu sagen, und das vergaß sie ihm nie! Wenn sie hundert Leben befehen hätte, sie würde alle freudig hingegeben haben, um ihn zu retten, zu schützen — und was hatte er getan? Er hatte sich ihrer geschämt, sie verstoßen und damit das Band zerrissen, das sie an ihn ketzte.

„Und wenn ich tausend Jahre alt würde, das könnte ich ihm nie vergessen“, sagte sie leise zwischen den fest zusammengepressten Zähnen, gleichsam, um die weichere Regelung zu über-täuben, die wider Willen in ihrem Herzen empor-schlug, dann wendete sie den Blick zu der so fried-lich daliegenden Toten und ihr wilder Schmerz löste sich in heißen Tränen.

Hedda war von Mansell Rüdssens Be-grüßnis zurückgekehrt; man lag das gute stille Wesen tief drunten in fahler Erde, nun war die einzige Freundin von ihr gegangen die sie be-fessen, jetzt war sie allein, ganz allein!

64 (Fortsetzung folgt.)



Nach langem, schwerem Leiden wurde uns am Montag abend 1/8 Uhr meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwägerin und Schwester

## Frau Auguste Müller

geb. Görne

im Alter von 47 Jahren durch den Tod entrissen.  
Dies zeigt im tiefsten Schmerze allen Freunden und Bekannten hierdurch an.

Gross-Okrilla, den 28. April 1903.

Der trauernde Gatte Ernst Müller  
nebst Kindern.

## Nachlaß-Auktion.

Im Grundstück der Frau Pauline verw. Köppler in Moritzdorf sollen die derselben gehörigen

**Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel, Glas- und Porzellan** sowie andere Gegenstände

**Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr** und  
**Montag, den 4. Mai, nachmittags 4 Uhr**

öffentlich versteigert werden.

Reflektanten auf das **Hausgrundstück** wollen sich an **Hermann Schank** im Hausgrundstück oder an die Expedition des Blattes wenden.

Grösster Treffer event.  
**600.000 Mark.**

## Glücks-Anzeige

Die Gewinne garantiert der Staat.

### Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher **11 Millionen 306.390 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Hauptgewinne dieser vortheilhaftesten Geld-Lotterie sind folgende, nämlich: Der größtmögliche Gewinn ist im glücklichsten Falle: **600.000 Mark.**

1 Prämie à 300,000 Mk.	1 Gewinn à 100,000 Mk.	2 Gew. à 15,000 Mk.
1 " à 200,000 Mk.	1 " à 80,000 Mk.	16 " à 10,000 Mk.
1 " à 60,000 Mk.	1 " à 60,000 Mk.	55 " à 5,000 Mk.
1 " à 50,000 Mk.	1 " à 50,000 Mk.	103 " à 3,000 Mk.
2 " à 40,000 Mk.	1 " à 40,000 Mk.	155 " à 2,000 Mk.
1 " à 35,000 Mk.	4 " à 30,000 Mk.	616 " à 1,000 Mk.
1 " à 30,000 Mk.	5 " à 20,000 Mk.	14 " à 500 Mk.

1022 Gewinne à 400 Mark.

Im Ganzen enthält die Lotterie, welche aus 7 Klassen besteht, 115,900 Lose mit 55,755 Gewinnen und 8 Prämien, sodas nahezu die Hälfte aller Lose sicher gewinnen muß.

Eine besondere Beachtung verdient die bedeutende Verbesserung des Lotterie-Planes, wodurch dem Spieler ermöglicht ist, eine Prämie nicht wie bisher nur in der Schluss-Klasse, sondern schon in jeder Klasse zu erhalten.

Der größtmögliche Gewinn 1. Klasse beträgt im glücklichsten Falle 50,000 Mk., steigt in der 2. Klasse auf 55,000 Mk., in der 3. Klasse auf 60,000 Mk., in der 4. Klasse auf 70,000 Mk., in der 5. Klasse auf 80,000 Mk., in der 6. Klasse auf 90,000 Mk., in der 7. Klasse auf 600,000 Mk.

Für die erste Klasse, deren Ziehung amtlich

festgesetzt, kostet

das ganze Originallos nur Mark 6.—  
das halbe Originallos nur Mark 5.—  
das viertel Originallos nur Mark 1.50

Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungs-Plan ersichtlich, den ich auf Wunsch im Voraus gratis und franks zusende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich jedoch bis zum

**7. Mai d. J.**

vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher senr.**  
Bankgeschäft in Hamburg.

## Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1850.

Versicherungsbestand:

**82100 Personen** und **657 Millionen Mark** Versicherungssumme.

Vermögen: **229 Millionen Mark.**

Gezahlte Versicherungssummen: **165 Millionen Mark.**

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Unanföchtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Ueberübersüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich

**42 % Dividende.**

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 3/0.

## Steuer-Quittungsbücher

empfehlen

die Buchhandlung.

## Zur gütigen Beachtung!

Ich habe mich in **Cunnersdorf** im Richterischen Hause neben der Schule als

## Schuhmacher

niedergelassen und befeilige mich, meine Kundschaft sehr zu befriedigen, auch bitte ich meine Medinger Kunden um fernere Zuwendungen.

Hochachtungsvoll

**Carl Würde, Schuhmachermstr.**

## Max Brumm

Dachdecker

**Lausa Königsbrückerstr. 40**

empfiehlt sich zur

**Ausführung sämtl. ins Fach schlagender Arbeiten.**

Reparaturen werden unter **Garantie** ausgeführt.

Zwei gebrauchte

## Fahrräder

sind billig zu verkaufen bei

**Arthur Langenfeld**  
Fahrrad-Handlung.

## Reinigt das Blut!

Ein ganz vorzügl. Hausmittel gegen Hautausschläge, ererbt, oder durch eigenes Verschulden erlangter Säfteverderbnis, Nieren- und Blasenleiden, Rheumatismus und Blutandrang nach dem Kopfe ist der wirklich vorzuziehliche

## Vulneral-Blutreinigungstee,

gef. gekühlt, 2 gold. Med. Belle Danfsch. Paket 50 Pf., 5 Pakete 2 Mk. Unter 5 Pak. wird nicht verhandelt. Nur echt zu beziehen d.

**Apotheker Grundmann**  
Berlin S. W. Katsbach-Strasse 10.

## Hausmädchen

Ehrliches, sanftes, gewandtes nicht zu junges Mädchen findet zum **15. Mai** oder **1. Juni** Stellung.

Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

## Urin

Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Befestigung aller erblichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nötig, nur Angabe von Person und Alter erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgeführt von **R. Otto Lindner**, Apotheker und Chemiker, Dresden-A., chemisches Laborat., Silbermannstraße 17. Kleine Flasche per Post erbeten.

## Ulin

ist das Beste für Bart- und Haartwuchs und gegen Haarausfall à Dose 1 Mark.

**Die Wirkung ist staunenerregend!**

Ver sand durch die chemische Fabrik **Ernst Ahmann**, Dresden, Bettnerstraße 35 Die „Brüma-Dankschreiben“ gratis und franks.

## Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 27. April 1903.

Zum Auftrieb waren gekommen: 283 Kälber, 171 Kalben u. Kühe, 154 Bullen, 376 Rälber 1109 Schafe und 3200 Schweine, zusammen 4294 Schlachtstücke. Es ergielten für je 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 28—39 Mk., Schlachtgewicht 49—69 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 21—36 Mk., Schlachtgewicht 45—64 Mk., Bullen Lebendgewicht 27—38 Mk., Schlachtgewicht 50—65 Mk., Rälber Lebendgewicht 40—49 Mk., Schlachtgewicht 62—73 Mk., Schafe Lebendgewicht 30—36 Mk., Schafe Schlachtgewicht 60 bis 71 Mk., Schweine Lebendgewicht 33—40 Mk., Schlachtgewicht 45—53 Mk.

Geschäftsgang: Bei Kalben und Rälben, Rälbern, Schafen und Schweinen langsam.

## Kleider u. Blusenstoffe,

Futterstoffe,

**Blaudruck** für Anzüge, Schürzen, sowie zu Jacken und Röcken,

**Schürzen** für Glasmacher, **Barchente, Leinwand,**

**Bettzeug**

empfiehlt zu äußerst billigen Dreifen

**G. Döring, Moritzdorf.**

## Achtung!

Allen Mädchen die freudige Nachricht, daß

der **lange Wilhelm** wieder eingetroffen ist.

Durch mehr als Tausend

Dankschreiben ist die Heilwirkung meines echt austr. Eufalyptus bei Rheumatismus, Arthma, Gicht, Steifheit der Glieder, Anschwellung z. erwiesene. Probefläschchen sende ich umsonst! 1/2 Flasche 2 Mk., 1/2 Flasche 1 Mk.

Moritz Grünert, Klingenthal i. Sa.

## Fuss-Schweiss

Wundläufen, verhindert Pedeln Strapaziert, Wirkung überraschend und angenehm! Benimmt sofort den Geruch. Vollständig unschädlich-1000fache Anerkennung. Zulassung 70 Pf. in Briefmarken.

**P. Schochert, Armeelief. Bischofswerda.**

## Produktenpreise.

Dresden. 27. April. Stimmung: Ruhig. Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer, 154—164, brauner, neuer, 75—78 kg, 154 bis 160, russischer, rot, 171—179, amerikanischer Spring — — —, do. Rantos 172 bis 176, do. weißer 176—181. Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, neuer, 72—74 kg, 134—138, do. neuer, 69—71 kg, 128—132, preussischer 140—145, russischer 140—146. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsischer 140—150, sächsische und polener 145—160, böhmische und mährische 160—180, Futtergerste 125—140, Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter — — — do. neuer, 144—150, russischer, neuer 140—148. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquantine 150—156, rumänischer grobkörnig — — — ungarischer Seibjahn — — — Weizen, pro 1000 kg netto, 146—160. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 146—150. Delsaaten, pro 1000 kg netto: Wintererbsen, sächsischer, trocken, 180 bis 200, do. feucht — — — Leinfaat, pro 1000 kg netto: feinste, bejahre 245—255, feine 230—245, mittlere 220—230, Laplata — — —, Bombay 260—265. Rübbel, pro 100 kg, netto mit Fass, raffiniertes 53. Rapskuchen, pro 100 kg, lan e 10,50, runde 11,00. Leinsekuchen, pro 100 kg, 1. 17,00, 2. 16,00. Malz, pro 100 kg netto ohne Saft 25—29. Futtermehl 12,00—12,40. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft, grobe 9,40—9,60, feine 9,20—9,40. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft 10,00—10,20. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Rilo) 2,50—2,60, Butter (Rilo) 2,60—2,70, Fett (50 Rilo) 2,80—3,10, Stroh (Schod) 25—28,